

erhalten. — Herr Trawny (Dortmund) führt aus, daß es notwendig wäre, die Genossen, die wirtschaftlich nicht in der Lage wären zu zahlen, herauszubringen.

Herr Direktor König verliest das Gutachten des Zentralverbandes:

»In der Ausschußsitzung des Zentralverbandes mit dem Vorstande am 17. November 1924 ist Herr Muschan an den Zentralverband herantreten, um diesen zu veranlassen, angesichts der schwierigen Lage, der „Präzision“ nach Möglichkeit Hilfe zu leisten. Der Zentralverband mußte diese Hilfeleistung pflichtgemäß von einer eingehenden Prüfung der ganzen Verhältnisse abhängig machen. Zu diesem Zweck hat er in mehrfachen Unterredungen mit Aufsichtsrat, Bank und Vorstand versucht, sich ein klares Bild zu machen. Er hat weiter ihm alle zur Kenntnis kommenden Tatsachen geprüft und außerdem auf seine Kosten einen bestempfohlenen Buchsachverständigen, der in derartigen Sanierungsfragen besonders bewandert ist, mit einer Revision beauftragt. Diese Revision wurde im Gegensatz zu allen uns bisher bekanntgewordenen Untersuchungen, die in der Hauptsache nur die Abschätzung der Vermögenslage zum Gegenstand hatten und nur einen gefühlsmäßigen, unsubstantiierten Schluß daraus zogen, unter dem Gesichtspunkt veranstaltet, ob eine rentable Weiterführung des Betriebes auf Grund der bisher in irgendeinem Zeitpunkt erzielten Betriebsergebnisse möglich wäre. (Hier erfolgte die auszugsweise Verlesung des Gutachtens des Buchsachverständigen.)

Dieses Gutachten ergibt unter anderem, daß in keinem Zeitpunkt des Bestehens der „Präzision“ die verkauften Quantitäten an Uhren so groß gewesen sind, daß der Verkauf eine Rentabilität ergeben hat, oder auch umgerechnet auf heutige Werte, eine Rentabilität heute möglich machen würde.

1. Es sind z. B. in den in dem Gutachten besonders herangezogenen Zeitpunkte der höchsten Inflationsblüte, also der günstigsten Absatzmöglichkeit, vom Oktober 1922 bis März 1923, 1222 Uhren abgesetzt worden (Gold-, Silber-, offen, Savonnetteuhren zusammen).

2. Im ganzen Jahre 1924 sind insgesamt fast genau die gleichen Mengen, nämlich 1221 Stück, umgesetzt worden. Hierbei ist zu bedenken, daß der Umsatz von Oktober 1922 bis März 1923 vor sich ging zu einer Zeit, als der sinkende Geldwert einen Warenhunger in dem bekannten Umfange erzeugte, weiter, daß zu jener Zeit die Einfuhr goldener Herrenuhren fast vollkommen abgedrosselt worden war. Auch bei dem Absatz im Jahre 1924 dürfte die fast vollkommene Abdrosselung der Einfuhr aus der Schweiz für den Absatz von großer Bedeutung gewesen sein.

Nach dem Gutachten des Herrn Siebecke hat die Verwaltung der „Präzision“ erklärt, „daß bei einem Umsatz von 4000 bis 5000 Uhren jährlich ein befriedigendes Resultat erzielt würde“.

Tatsächlich ist aber nach den vorhin vorgetragenen Zahlen auch in dem günstigsten Halbjahr nur ein Umsatz von 1222 Uhren erzielt worden, was jährlich einem Höchstumsatze von etwa 2500 Stück entsprechen würde.

Demzufolge müßte also der unter den allergünstigsten Umständen 1922/23 erzielte Verkauf verdoppelt werden und der Verkauf des ganzen Jahres 1924 mindestens vervierfacht werden, um auf die von der Verwaltung als notwendig bezeichnete Verkaufszahl zu kommen.

Der Zentralverband hat auf Grund der vorliegenden Tatsachen versucht, einen Weg zu finden, der eine Erhaltung der Werke für die Genossen möglich macht. Dieser Plan gründet sich auf folgende Punkte:

1. Voraussetzung: Erhöhung der Umsatzziffer auf 4000 bis 5000 Stück. Nach den vorhin genannten Zahlen erscheint in der Zukunft namentlich angesichts der Oeffnung der Grenzen und der verminderten Kaufkraft des Erreichen eines solchen Umsatzes unter normalen Umständen unmöglich, es sei denn, daß sich die in der Genossenschaft verbleibenden Mitglieder gemäß eines Vorschlages der Bankgruppe im Wege einer Aenderung der Satzung dazu verpflichten, pro Jahr und Anteil ein bis zwei Uhren abzunehmen, und zwar zu einem Zeitpunkt, welchen die Verwaltung der Genossenschaft bestimmt. Ob die Genossen bereit und in der Lage sind, derartige Verpflichtungen für sich und für die abwesenden Mitglieder zu übernehmen, muß ihrer eigenen Entschliebung vorbehalten bleiben.

2. Voraussetzung: Konsolidierung des Bankkredits. Das vom Zentralverband veranlaßte, ebenso wie das von dem Genossenschaftsverbande aufgestellte Gutachten gehen beide von der Voraussetzung aus, daß die Nebenwerke der „Präzision“ abgestoßen werden müssen. Da eine Realisierung unter den gegebenen Verhältnissen durch die Leitung der „Präzision“ wenig aussichtsreich erscheint, zum mindesten aber längere Zeit in Anspruch nehmen würde, machen wir zur Voraussetzung unseres positiven Vorschlages, daß die Bank die zwei Nebenwerke (Glashütte und Uhrglasfabrik in Teuchern, sowie Feinmechanische Werkstätten und die Villa des Herrn Generaldirektors in Dresden) zu einem entsprechenden, zu vereinbarenden Preise übernimmt und in Anrechnung auf ihre Forderung bei der „Präzision“ bringt. Die Restschuld ist auf die der „Präzision“ verbleibenden Vermögensgegenstände als Generalhypothek einzutragen und zu einem mäßigen Zinssatze, der den Reichsbankdiskont nicht überschreiten darf, zu überlassen.

3. Voraussetzung: Beschaffung von Betriebsmitteln. Die Erhöhung der Anteile von 500 auf 1000 Mk. zuzüglich der noch restierenden Einzahlungen aus der im September beschlossenen Festsetzung der Anteile würden nach unserer Schätzung ausreichende Betriebsmittel bringen, wobei wir eine monatliche Mindesteinzahlung von 100000 Mk. schätzen. Diese Beträge sind restlos den Betriebsmitteln zuzuführen, mit Ausnahme der Summe, die für die Rückzahlung der gekündigten Anteile am 30. Juni 1925 erforderlich ist. Zusammen mit der Verwertung der Lagerbestände dürften die Zahlungen genügen, um dem Betrieb bei scharfer Kontrolle der Unkosten, unter anderer Leitung und unter einem anderen Aufsichtsrat, um die für die Produktion von 4000 bis 5000 Uhren nötigen Mittel zu sichern, und die Zinsen für die Bankhypothek aufzubringen.

4. Voraussetzung: Umwandlung der Genossenschaft. Zur Zahlung und Erhöhung der Anteile können wir nur dann raten, wenn unverzüglich die Umstellung der Genossenschaft in eine andere Gesellschaftsform erfolgen würde. Zweckmäßig erscheint die Form einer Aktien-Gesellschaft mit Namensaktien. Diese Form gibt die Gewähr dafür, daß in Zukunft die Anteile, da sie nur mit Zustimmung der Gesellschaft übertragen werden können, im Besitz der Fachkreise verbleiben. Sie verhindert gleichzeitig, daß aufs neue auf die Haftpflicht der Genossen hin Kredite in Anspruch genommen werden, welche zu dem inneren Wert und der Betriebsmöglichkeit in gar keinem Verhältnis stehen. Diese Gesellschaftsform hat auch den wesentlichen Vorteil, daß sich jeder Aktionär durch eine Vollmacht vertreten lassen kann, während dies heute bei der Genossenschaft nicht der Fall ist, so daß heute eine kleine Anzahl von Genossen über das Wohl und Wehe aller anderen bestimmen müssen, weil die meisten der Genossen nicht in der Lage sind, an der Versammlung in Dresden teilnehmen zu können oder sich vertreten zu lassen.

In dem Gutachten heißt es weiter: Der an die vorstehenden Voraussetzungen geknüpfte Weg scheint uns die einzige Möglichkeit zu sein, das Unternehmen zu halten. Wenn auch nur eine einzige dieser Voraussetzungen abgelehnt wird oder nicht im Sinne unserer Vorschläge erledigt werden kann, so fällt damit unser ganzer Plan. Andererseits machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auch bei Erfüllung aller unserer Voraussetzungen eine Rentabilität auf das eingezahlte Kapital, oder eine Werterhaltung der eingezahlten Beträge von uns nicht gewährleistet werden kann. Wir glauben, nur im Interesse des Faches einen Weg suchen zu müssen, der wenigstens das Hauptwerk in den Händen des Faches erhält.

Wir fühlen uns verpflichtet, zum Schluß darauf hinzuweisen, daß bei Annahme unseres Vorschlages die in der Genossenschaft verbleibenden Mitglieder jeder für sich eine Belastung übernimmt, andererseits jeder Genosse bei einer Liquidation durch Auflösung oder Konkurs fast derselben Belastung durch Einziehung seiner Haftpflicht unterliegt, ohne daß die „Präzision“ dem Fach erhalten bleiben kann.

Lassen sich die obigen Vorschläge in ihrer Gesamtheit nicht erfüllen, so bleibt nach unserer Ueberzeugung nur die Auflösung der Genossenschaft und damit der Verlust der eingezahlten und in der letzten Generalversammlung beschlossenen Zuzahlungen, und schließlich auch die ganze oder teilweise Einziehung der Haftpflichtsumme.

Einen etwaigen Beschluß, wie er auf der Tagesordnung beantragt wird, Erhöhung der Anteile auf 1000 Mk., und damit selbstverständlich auch der Haftsumme auf 1000 Mk., können wir ohne die gleichzeitige Umwandlung der Genossenschaft im Interesse des ganzen Gewerbes, ganz besonders aber der verbleibenden Genossen, keinesfalls gutheißen. Ueber kurz oder lang würde in diesem Falle, vielleicht schon in einem halben Jahr, derselbe Zustand eintreten wie heute, nur mit dem Unterschied, daß dann die Haftpflicht verdoppelt und damit das Unglück nur schlimmer werden würde, wie dies heute bei einer Auflösung schon werden kann. Dabei würde eine Zuzahlung ohne die beantragten Voraussetzungen kein Betriebskapital schaffen, das zur Fabrikation von 4000 bis 5000 Uhren nötig ist, sondern eben dazu reichen, um die Bankzinsen und Rückzahlungen aufzubringen.

Herr Kahla (Kottbus) führt aus, daß die Erhöhung von den kleinen Uhrmachern nicht getragen werden kann. Es fehlt das Vertrauen zur Leitung. An die Möglichkeit, 4000 bis 5000 Uhren abzusetzen, glaubt er nicht. — Herr Krause (Altenburg) richtet heftige Angriffe gegen den Zentralverband und beschuldigt ihn, daß dieser die Genossenschaft zerstören wolle.

Herr Direktor Korthaus führt weiter aus: Die Ausführungen des Herrn Direktor König ließen sich hören, sie trügen dem Ernst der Situation Rechnung. Er glaubt jedoch kaum, daß die Vertreter der Bank auf die gemachten Vorschläge eingehen würden. Der Gedanke der Namensaktien sei durchaus gesund, und er könne ihn unterstützen, doch sei der Markt für diese Aktien noch mehr versteift als für andere. Man könne die Umwandlung der Genossenschaft in einer späteren Zeit erwägen. Heute käme es darauf an, die Erhöhung auf 1000 Mk. zu beschließen.

Es entspinnt sich eine lebhafte Aussprache, die teilweise sehr leidenschaftlich wird und in der der Zentralverband seiner Stellung-